

Letzte Station Weisheit

Auf dem Weg zu tieferer Erkenntnis muss die Achterbahnfahrt des Lebens bewertet und verarbeitet werden

Von Anja Krumpholz-Reichel

Über den Dingen stehen, gelassen bleiben, souverän die Lebenskrisen meistern und anderen Rat erteilen, so interpretiert der Mensch Weisheit. Die tiefe Einsicht ist erlernbar, es braucht jedoch eine ausgeklügelte Strategie.

Momente einer wegweisenden Begegnung: Eine Greisin sitzt vor ihrem Haus auf einer Bank. Den Kopf schräg geneigt, lauscht sie den verzweifelten Klagen ihrer Nachbarin. Dann, in einer kurzen Gesprächspause, streicht sie der jungen Frau übers Haar. Mit von den Lebensjahren gekennzeichneter, doch immer noch fester Stimme beginnt die alte Frau zu sprechen. Kurz darauf entfernt sich die Nachbarin mit leichten Schritten. Der weise Rat der Greisin hat ihr ein zuversichtliches Lächeln auf die Lippen gezaubert.

So etwa stellen sich viele Menschen einen Zeitgenossen vor, den ein seltenes Gut auszeichnet: Weisheit. Über den Dingen stehen, gelassen bleiben, für andere zur richtigen Zeit das richtige Wort finden, das sind Fähigkeiten, die im landläufigen Sinne einen Weisen von einem Normalo unterscheiden. Statistisch gesehen, so haben Studien gezeigt, sind nur zwei von hundert Menschen weise. Doch wann gehört jemand zu dieser seltenen Spezies? Wann ist jemand nur besonders geschickt oder bestenfalls klug?

»Zur Weisheit gehören Einsicht und Offenheit gegenüber Neuem«, beschreibt Ursula Staudinger, Professorin für Psychologie an der Jacobs University Bremen, was sie im Rahmen verschiedener empirischer Studien zur Weisheit herausgefunden hat.

Allein etwas im Leben erlebt zu haben, bringt uns der Weisheit noch nicht näher. Auch wer glaubt, eine große Anzahl durchschrittener Lebensjahre machen den Greis automatisch weise, der irrt. Denn es gilt, die Achterbahnfahrt des Lebens nicht nur durchzustehen, sondern auch zu bewerten und zu verarbeiten, um aus Schicksalsschlägen, eigenen Fehlern und den Wechselfällen der eigenen Biografie das Beste machen zu können.

Krisen entscheiden

»Oft sind es die Störfahrungen in unserem Leben, an denen wir wachsen«, erklärt Staudinger. Solange alles läuft wie geschmiert, macht sich der Mensch wenig Gedanken um sein Seelenheil. Doch bei großen Krisen wie zum Beispiel Scheidungen, Krankheiten und Trauer zeigt sich, ob unsere Lebenshaltung trägt - oder ob wir mit Mann und Maus auf der rauen See des Lebens untergehen. So sind es auch die großen Themen, die den Menschen auf seinem Weg vom Tor zum Weisen begleiten: »Endlichkeit, Verletzlichkeit, Emotionalität und Sexualität sind die vier Grundkonstanten, mit denen sich Weisheit im Kern beschäftigt«, referiert die Forscherin ein zentrales Ergebnis des Projekts »Weisheit und lebenslange Entwicklung« des Berliner Max-Planck-Instituts.

Wie ihre Studien zeigen konnten, herrscht im Volke große Einigkeit darüber, wann ein Mensch weise ist: Im Labor wurden den Versuchspersonen fiktive Lebensprobleme zur Beurteilung vorgelegt mit der Bitte, laut darüber nachzudenken. Diese Denkprotokolle wurden anschließend von geschulten Beurteilern auf

ihren Weisheitsgrad überprüft; immerhin mit 70-prozentiger Übereinstimmung. In anderen Untersuchungen zeigte sich, dass sich auch Laienbeurteiler weitestgehend einig waren. »Weisheit ist leicht zu erkennen - aber schwer zu erreichen«, resümiert Staudinger.

Unser Idealbild eines weisen Mannes fällt häufig sehr faltenreich und graumeliert aus. Aber große Lebenserfahrung mündet nicht automatisch in große Einsicht. So gibt es Kindsköpfe in jeder Altersgruppe - genauso wie Spuren tiefer Erkenntnis schon in jungen Jahren. Die 14-Jährige, die ihre Zuckerkrankheit meistert, der 45-Jährige, der sich von seiner Arbeitslosigkeit nicht entmutigen lässt, die 60-Jährige, die nicht wegsieht, als ihre Mutter stirbt: Alle Beispiele zeigen, dass Menschen immer dann ein Stückchen Weisheit dazugewinnen können, wenn sie sich mit den Unabänderlichkeiten des Lebens auseinandersetzen und ihren eigenen Weg nicht aus den Augen verlieren. Im Gegenteil: Der viel zitierte Spruch, Weisheit komme nicht von den Jahren, überschätzt nach Meinung von Staudinger die Möglichkeiten, die die meisten Menschen haben: »Leider ist es sogar so, dass im Durchschnitt mit dem Alter einige Entwicklungen stattfinden, die dem Zuwachs an Lebenseinsicht genau entgegenwirken.«

Da ist zum Beispiel die Tatsache, dass bei älteren Menschen die Fähigkeit zum abstrakt-logischen Denken abnimmt - außer man trainiert sie. »Um grundlegende menschliche Fragen im Kern zu durchdringen, muss man eine gewisse Denkfähigkeit besitzen«, argumentiert Staudinger. Dazu kommt, wie Ergebnisse aus der Persönlichkeitsforschung zeigen, der Hang vieler älterer Menschen, einmal eingeschlagene Wege nicht mehr zu verlassen. »Diese Haltung ist zwar verständlich und auch ökonomisch, aber sie verhindert auch, dass wir uns immer wieder neu in Frage stellen«, mahnt Staudinger.

Am unangenehmsten sind die Zeitgenossen, die die Weisheit mit den Löffeln gefressen haben. Statt vor der eigenen Tür zu kehren, erteilen sie anderen Leuten ungefragt Ratschläge. Dieses Verhalten ist nun wirklich nicht der Weisheit letzter Schluss. Doch aufgepasst: Manchmal verbirgt sich tiefe Einsicht ins Leben selbst in Personen, die ihre eigenen Schäfchen keineswegs im Trockenen haben. König Salomon zum Beispiel galt als unberechenbar und aufbrausend. Und obwohl er sein Verhältnis zu Frauen nicht in den Griff bekam, hielten seine Untertanen große Stücke auf seinen weisen Rat.

Ursula Staudinger, die sich in ihren Studien mit den unterschiedlichen Ausprägungen von Weisheit befasst hat, weiß: »Dass jemand einen klaren Blick für andere hat, also über eine so genannte allgemeine Weisheit verfügt, ohne diesen Blick auf sich selbst anwenden zu können, ist die häufigste Variante, die wir antreffen.« Menschen, die darüber hinaus immer hundertprozentig mit sich selbst im Reinen sind, findet man sehr selten: »Vollkommene Weisheit ist der ideale Endpunkt einer Entwicklung.«

Schließlich ist der Preis auch hoch: Wer möchte schon ständig sein Innerstes reflektieren? Auf Oberflächlichkeiten verzichten? Fünf nie gerade sein lassen können? Und was hat man schließlich davon: »Weise Menschen sind nicht glücklicher als andere«, fasst Staudinger die Ergebnisse ihrer Studien zusammen. »Die Entscheidung eines Menschen, seine Weisheit fortwährend voranzubringen, kann ihn von anderen sogar distanzieren.« Das ist nichts für jeden. Und so befinden sich die meisten irgendwo auf dem Weg zur tiefen Einsicht in das Leben und sich selbst und kommen damit nie bis ans Ende.

1. Wissen um die Zusammenhänge

Der weise Mensch weiß um die grundlegenden Probleme des Lebens und um die Verstrickungen. Er kennt die Natur, die Grundlagen zwischenmenschlichen Umgangs, gesellschaftliche Normen und weiß, wann man sich darüber hinwegsetzen muss.

2. Wissen um sinnvolle Strategien

Der weise Mensch kann Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden. Er besitzt Managementstrategien, um sein Leben zu meistern und mit seiner Zeit sinnvoll umzugehen. Er kann sich von eigenen Motiven und Sehnsüchten stark distanzieren und wird so zum klugen Ratgeber für andere.

3. Wissen um relative Werte

Der weise Mensch weiß, dass verschiedene Menschen zum Beispiel in verschiedenen Kulturen oder zu verschiedenen Zeiten unterschiedliche Werte haben. Trotzdem wird er seinen kleinen Kanon eher universeller Werte (zum Beispiel Toleranz, Nächstenliebe) nicht aus den Augen verlieren.

4. Wissen um die Bedingungen

Der weise Mensch sieht Personen und Ereignisse nie isoliert, sondern immer im Bezug zu den Rahmenbedingungen. Er weiß, dass sich Probleme anders darstellen, je nachdem, ob sie Familie oder Arbeitswelt betreffen - und auch abhängig vom Alter.

5. Wissen um die Ungewissheit

Den weisen Menschen zeichnet aus, dass er sich mit seiner eigenen Endlichkeit genauso auseinandersetzt wie mit der Tatsache, dass zum Leben auch immer ein Stück Ungewissheit gehört. Wir wissen nie, was die Zukunft bringt. Er meistert den Balanceakt zwischen seiner Ungewissheit und der Notwendigkeit, trotzdem handlungsfähig zu bleiben.

Zitiert nach Ursula M. Staudinger, Professorin an der Jacobs University Bremen.

Der entsprechende Link ist <https://www.jacobs-university.de/jacobscenter/ustaudinger>

Die »Fünf Säulen der Weisheit«

Gefragte Ratgeber einst und jetzt: Sokrates (links) und der Dalai Lama (oben). Fotos: dpa
Trägt die Einsicht rote Roben? Von den Bundesverfassungsrichtern wird erwartet, dass sie Urteile fällen, die der Weisheit letzten Schluss darstellen. Foto: dpa

Eine abgeklärte altersweise Politikerin ist Hildegard Hamm-Brücher. F.: dpa

Eine Frau mit Vorbildfunktionen: Marion Gräfin Dönhoff (links). Foto: dpa